

## **Finsternis oder Licht (Epheser 5, 8-14; 8. So. n. Trin. II)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>8</sup>Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; <sup>9</sup>die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. <sup>10</sup>Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, <sup>11</sup>und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. <sup>12</sup>Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. <sup>13</sup>Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; <sup>14</sup>denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

---

### **Einleitung**

Der Apostel Paulus schreibt diese Zeilen an die Gemeinde in Ephesus. Er hatte diese Gemeinde auf seiner dritten Missionsreise gegründet. Etwa drei Jahre hatte er in dieser bedeutenden kleinasiatischen Stadt am Mittelmeer zugebracht. Gott gab es, daß in dieser Stadt eine christliche Gemeinde entstand und weitere im näheren Umfeld. Zeichen und Wunder begleiteten die Tätigkeit des Paulus, von denen uns Lukas in der Apostelgeschichte berichtet. Auch die Auseinandersetzungen mit dem Heidentum blieben nicht aus. Die Stadt war geprägt vom Kult der Göttin Artemis beziehungsweise Diana; deren Tempel war eines der sieben antiken Weltwunder und verlieh der Stadt in den Augen der Menschen einen großen Glanz. Diana war, so die Vorstellung, die Göttin der Jagd und die Hüterin des Waldes, aber auch die Beschützerin der Frauen, insbesondere bei der Geburt, und der Mädchen. Damit war sie für etliche Aspekte des Lebens und der Fruchtbarkeit zuständig und deswegen kamen die Menschen und opferten ihr im Tempel. Auch wundert es einen nicht, wenn Goldschmiede und Handwerker in Ephesus Devotionalien herstellten, die die Menschen kaufen konnten, um den Geist der Diana bei sich zu Hause zu haben. Sie stellten eine Statuette von ihr auf ihren Hausaltar und räuchernten ihr dort. Und dann dachten sie, daß sie fürs Erste wieder mal ihre Pflicht getan und die Göttin für ihre Vorhaben vereinnahmt hätten.

### **1. Finsternis**

So fromm und hingebungsvoll der Götzendienst vordergründig aussah, so war doch seine Rückseite voller Aberglaube und Unsittlichkeit. Während die Philosophen in ihren Akademien und Schulen ihre Spekulationen vortrugen, aber keiner etwas Verlässliches zu sagen vermochte, irrten die Durchschnittsbürger in ihrem Aberglauben in den Tag hinein. Zum einen war der Kult ja nichts anderes als die Anbetung eines idealisierten Menschen. Wer meinte, Diana sei eine Göttin, der irrte, denn Diana war nur ein Hirngespinnst, eine menschliche Projektion. Sie hatte sich nicht offenbart wie der Gott der Bibel. Diesen einen und wahrhaftigen Gott, den Schöpfer, der Himmel und Erde gemacht hatte, den Vater Jesu Christi, kannten sie nicht. Sie hatten die Herrlichkeit Gottes in ein Götzenbild verwandelt. Das beteten sie an, das konnten sie handhaben, aufstellen und gegebenenfalls auch wieder wegstellen. Aber einen Gott, der stärker war als Sünde und Tod, einen Gott, der sie vom Tod erlösen konnte, der ihnen die Hoffnung auf eine neue, vollkommene Welt geben konnte, hatten sie nicht. Auch einen Gott, der sie motivierte, be-

sonnen und zuchtvoll zu leben, hatten sie nicht. So blieb ihnen für dieses Leben kein anderes Ziel als die Befriedigung ihrer tagesaktuellen Wünsche. Dabei geschah vieles, was im Licht der Gebote Gottes als Sünde erkannt werden mußte. Ich erinnere an das Bild, das Paulus im ersten Kapitel des Römerbriefes vom Heidentum zeichnet. Mit anderen Worten, mit dem Heidentum verband sich viel Unsittlichkeit. Daran erinnert Paulus seine Leser auch in unserem Predigttext, wenn er sagt: „Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“ Finsternis – das heißt doch, daß die Menschen nicht wußten, woher sie kamen und wohin sie gingen. Sie erkannten keinen Sinn in ihrem Leben und hatten keine begründete Hoffnung, die über den Tod hinauswies. Sie hatten keine Wahrheit, an der sie ihr Leben ausrichten konnten.

Finsternis macht sich überall dort breit, wo der Glaube an den dreieinigen Gott keinen Platz hat. Das war auch im sogenannten christlichen Abendland überall dort der Fall, wo die Menschen unter einer oberflächlichen Kirchlichkeit Gott nicht in seinem Sohn Jesus Christus erkannten. Heidnischer Aberglaube und Zauberei haben sich in manchen Regionen bis auf den heutigen Tag erhalten. Doch wir erleben seit einigen Jahrzehnten einen neuen Aufbruch heidnischer Unsittlichkeit, die sich offen gegen den christlichen Glauben wendet. Der moderne Aberglaube meint ja, es gebe keine Wahrheit. Also bleibt den Menschen nichts Höheres als die Befriedigung ihrer tagesaktuellen Wünsche – genauso wie im antiken Heidentum.

Dann bestimmt die Gier das Handeln des Menschen, sei es die Gier nach Reichtum oder Wohlstand, nach sexueller Befriedigung, oder nach Erfolg und Macht. Wohlgemerkt: die Kritik der Bibel richtet sich nicht gegen den rechten Gebrauch der geschöpflichen Gaben Gottes. Sie richtet sich aber gegen die Gier, gegen die Meinung, erst die Masse, erst das Mehr im Konsum dieser Gaben schaffe die nötige Befriedigung. Gier ist der Nährboden für Schwarzarbeit, Schattenwirtschaft und Steuerbetrug, für Diebstahl und unlautere Geschäfte, für Zuhälterei, Bordelle und Hurerei, für Ehebruch und Unzucht, für Drogenkonsum und Alkoholmißbrauch und für Machtkämpfe aller Art. Gier nach dem schnellen Geld steckt hinter der organisierten Kriminalität ebenso wie die Gier nach Macht hinter religiös motivierten Gewalttaten. Der postmoderne Mensch braucht den permanenten Nervenkitzel, um daran abzulesen, wie hoch seine Lebensqualität ist.

Menschen, die von der Gier getrieben sind, sind blind für die Wirklichkeit Gottes. Sie erkennen nicht, daß es Gott ist, der den Menschen gibt, was sie brauchen. Sie können nicht zufrieden sein mit dem, was sie haben, sondern sie wollen mehr – der eine dies, der andere das, der dritte jenes. Wo immer die Gier sie treibt, können sie nicht mehr besonnen und sinnvoll handeln. Sie sind getrieben von den Begierden ihres Herzens, selbst dann, wenn sie ansonsten ein ganz akzeptables Leben führen.

Oft verbindet sich die Gier mit der Lüge, denn mit der Gier werden Grenzen überschritten, Grenzen, die das Strafgesetzbuch formuliert oder Grenzen des Anstandes und der guten Sitten. Paulus sagt: „Was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich.“ Das Resultat sind also Tatsachen, die man besser nicht an die große Glocke hängt. Um sie zu vertuschen werden Dokumente vernichtet, Spuren beseitigt und im Notfall gelogen, daß sich die Balken biegen. Die Lüge soll die Wirklichkeit zu decken – die Wirklichkeit, deren ein Mensch sich schämt oder die ihn zum Betrüger, Ehebrecher oder Kriminellen macht. Die Lüge ist der sinnenfällige Ausdruck für die Finsternis, für das Verheimlichen oder Verschweigen von Tatsachen, für das Sich-Verstecken hinter einer geschönten Fassade. Die Menschen sind Meister im Verdunkeln ihrer Lebenswirklichkeit. Sie leben in einem Gestrüpp von Lügen. Das aber soll nicht die Lebenswirklichkeit des Christen sein.

## 2. Licht

Für den Christen gilt: „Nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“ Petrus formuliert dies in einem breiteren Kontext, wenn er den Christen bescheinigt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid“ (1Pt 2,9-10). Die entscheidende Lebenswende erlebten die Epheser, als sie durch die Predigt des Apostels Paulus Jesus Christus kennenlernten. Sie erfuhren, daß es einen Gott im Himmel gibt, der alle Dinge gemacht hat und dessen Geschöpfe auch sie waren. Sie verstanden, daß sie vor diesem Gott verantwortlich waren. Sie erkannten ihren Aberglauben und ihre Religion als Götzendienst. Aber noch mehr erkannten sie Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Gott gesandt hatte, um sie vom ewigen Verderben zu erretten. Sie konnten verstehen, daß Jesus am Kreuz auf Golgatha die Strafe für ihre Sünden getragen hatte und sie mit Gott, dem Vater, versöhnt hatte. Sie faßten Vertrauen in diese Botschaft und ließen den Götzenkult fahren. Sie traten in das Licht des Evangeliums. Sie erkannten Jesus, der ja von sich sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Sie verstanden, was ihnen Gott, der dreieinige und wahrhaftige Gott, im Evangelium zusagte. Es war für sie wie eine Befreiung aus einer bösen und sinnlosen Gefangenschaft. Sie ließen sich taufen und vertrauten darauf, daß sie nun Jesu Christi Eigentum waren. Das Licht des Evangeliums leuchtete ihnen und in diesem Licht bekam ihr Leben ein Ziel und einen Sinn.

Eine solche Sinnstiftung kann nicht vom Menschen selbst kommen, denn der Mensch ist ja gefangen in seinem sündigen Wesen und in der Begrenztheit der irdischen Welt. Aus seiner irdischen Lebenswirklichkeit kann er keinen Sinn ableiten, der über dieses Leben hinausgeht. Wollte ein Mensch den Sinn seines Lebens aus sich selbst heraus stiften, dann wäre das so wie bei Baron Münchhausen, der sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen wollte. Jeder weiß, daß das nicht geht. Trotzdem glauben viele moderne Menschen, sie könnten diese Sinnstiftung leisten. Sie setzen sich ein Lebensideal vor und versuchen, dies so konsequent wie möglich zu verfolgen. Für den einen spielen berufliche Ziele die entscheidende Rolle, so daß ihre Karriere ihnen über alles geht. Andere sind Lebemenschen und genießen, was immer ihnen das Leben bietet. Wieder andere flüchten in Drogen oder in den Alkohol oder bestreiten ihr Leben mit kriminellen Machenschaften. Doch allen gemeinsam ist, daß sie meinen, ihr Leben ohne Gott bestreiten zu können, und viele reden sich ein, es gäbe nur dieses Leben und kein anderes.

Wer nun an Christus glaubt, der wird sich von solchen Anschauungen verabschieden. Der Apostel Johannes sagt: „Wer an ihn (Christus) glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der haßt das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, daß seine Werke in Gott getan sind. (Joh 3,18-21). Die christliche Predigt kann dem Menschen die Scheidung von einem Leben im Unglauben nicht ersparen. Christus ist in die Welt gekommen. Er hat mit seinem Wort und seinen Taten die Finsternis als solche offenbar gemacht. Der Mensch soll die Finsternis in seinem Leben und Handeln erkennen. Er muß seine Gottlosigkeit einsehen. Aber er soll auch

einsehen, daß Gott die Gottlosen um Christi willen rechtfertigt. So kommt ein Mensch von der Finsternis zum Licht. Er wird wahrhaftig, wenn er seine Sünden nicht leugnet, sondern erkennt und bekennt. Indem Jesus sagt: „Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet“ (Joh 12,36), macht er deutlich, daß ein Mensch durch den Glauben an ihn zum Kind des Lichts wird. Paulus faßt diesen Vorgang zusammen mit den Worten unseres Predigttextes: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Er spielt offenbar auf ein Wort des Propheten Jesaja an, der sagte: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir“ (Jes 60,1). Ja, die Herrlichkeit Gottes ist in Christus offenbar geworden, und wer ihn erkennt und ihm vertraut, steht im Licht.

### **3. Das Leben im Licht**

Es ist nur konsequent, wenn ein Mensch, der Christus erkannt hat und an ihn glaubt, auch im Licht Christi leben will. Doch das geht nicht automatisch. Mehrere Autoren des Neuen Testaments halten es für nötig, die Christen spezifisch darauf hinzuweisen, daß ihre Lebensführung nun das Licht widerspiegeln soll, das sie im Glauben haben. Paulus schreibt an die Römer: „Das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, daß ihr den Begierden verfallt“ (Röm 13,11-14). Ähnliches schreibt er den Thessalonichern: „Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So laßt uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein“ (1Thess 5,5-6).

Es ist immer wieder erhellend, daß das Neue Testament im Blick auf die Lebensführung des Christen nicht auf das pietistische Klischee von der Führung durch den Heiligen Geist verweist, so als käme der Impuls zum rechten Handeln spontan von innen, als innerer Eindruck oder innere Stimme. Vielmehr verweist es auf Zucht und Besonnenheit. Wachsam sollen die Christen ihre Situation wahrnehmen, nicht betäubt von Wünschen oder Begierden, nicht geleitet von Illusionen oder Ideologien. Immer wieder sollen sie prüfen, was Gottes Wille sei, so wie es auch unser Predigttext sagt: „Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf.“ Gleiches schreibt Paulus an die Römer: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,2). Prüfen – das heißt, nach dem Maßstab der Gebote Gottes, auch nach dem Maßstab des Liebesgebotes zu beurteilen, was dem Willen Gottes gemäß ist. Die Bibel gibt ja nicht für jede Frage nach dem, was ein Mensch tun soll, eine Antwort. Das würde zu einer gesetzlichen Kasuistik führen. Nein, der Christ soll Gottes Recht kennen und es auf die einzelne Lebenssituation und die darin zu treffenden Entscheidungen anwenden.

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,14-16). Interessanterweise sagt Jesus nicht, „Ihr sollt das Licht der Welt sein“, sondern er stellt es einfach fest, daß seine Jünger dieses sind.

Jesus ist sich auch bewußt, daß seine Jünger falsch handeln können, daß das Salz der Erde kraftlos werden kann oder daß die guten Werke ausbleiben können. Aber dort, wo ein Christ recht handelt, ist er für die ihn umgebende Welt – die Finsternis – ein Licht.

Christen, die in der Besonnenheit des Glaubens leben, sind mutig, weil sie auf Gott hoffen und wissen, daß Gott ihnen um Jesu Christi willen gnädig ist; sie wagen es, inmitten einer andersdenkenden Umwelt für Christus einzustehen. Sie sind aber zugleich Realisten, weil sie sich keine Illusionen machen. Sie müssen nicht nach Gutmenschenart an das Gute im Menschen glauben, denn auch vordergründig gute Menschen sind zu bösen Dingen fähig. Sie machen sich keine Illusionen darüber, daß ihr Wort automatisch die Welt verändert und die Menschen zur Umkehr führt. Sie legen keine Weltverbesserungsprogramme auf, weil sie wissen, daß diese Welt von Sünde und Tod durchsetzt ist. Sie haben aber dieser Welt und ihren Protagonisten eine Hoffnung zu vermitteln, nämlich die, daß Jesus Christus der Herr aller Dinge ist und im Regiment sitzt, auch wenn Böses geschieht. Sie stehen dafür ein, dem Bösen zu wehren, wobei das Böse nicht nur der unzeitige Krebstod eines wertvollen und sympathischen Menschen ist oder die unvorhergesehene Naturkatastrophe, sondern auch das, was die Sünde mit einem Menschen machen kann. Sie werden damit nicht konform gehen, sondern werden mutig Roß und Reiter beim Namen nennen, so wie Johannes der Täufer das unzüchtige Verhältnis seines Landesherrn Herodes aufdeckte oder Jesus die Heuchelei der Pharisäer und Schriftgelehrten kritisierte. So wie diese dafür ihr Leben riskierten mag es sein, daß man einen Christen heute als Diskriminierer oder Menschenhasser beschimpft. In muslimischen Gesellschaften wird es ein Skandal sein, wenn ein Christ darauf hinweist, daß Allah ein Götze ist und der Koran ein menschliches Machwerk. Wer dort solches zu sagen wagt, riskiert sein Leben. Auf jeden Fall wird ein Mensch, der Christus erkannt hat und im Glauben lebt, seinen sündigen Begierden das Recht verweigern, sein Handeln zu bestimmen.

## Schluß

Licht und Finsternis können sich nicht vertragen – bis auf den heutigen Tag. Wir kommen nicht umhin, dies zu betonen, umso mehr als viele sogenannte Christen damit beschäftigt sind, das Licht des Evangeliums mit der Finsternis in der Welt zu vermischen. Wenn ein Pastor den Sühnetod Christi zwar nicht leugnet, aber in seinen Predigten nicht mehr davon spricht, wenn er die Auferstehung Jesu zwar nicht leugnet, aber sie zu einem geistlichen Erlebnis umdeutet, wenn er die christliche Zukunftshoffnung, das ewige Leben, zu einem gelingenden irdischen Leben uminterpretiert, wenn er im Blick auf die Aussagen der Bibel zu Unzucht, Homosexualität, Pädophilie und ähnlichen Verirrungen meint, sie seien kulturbedingt und stünden einer liebevoll gelebten Partnerschaft nicht im Weg, dann dringt die Finsternis mit Macht in die christliche Kirche hinein. Dann stellen sich die Christen dieser Welt gleich und verlieren ihre Berufung, Kinder des Lichtes zu sein. Dann müssen wir alle, die Christen sein wollen, wieder neu auffordern: „Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“, und wieder neu zeigen, welchen Wert Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit in sich tragen.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).

